
#BODYPOSITIVITY

#BOPO #BODYNEUTRALITY

#bodypositivity, #bopo (engl. Komposition aus *body* = Körper und *positivity* = positive Einstellung) – ein zentraler Hashtag der Body-Positivity-Bewegung¹⁾, die v.a. auf bildgestützten Onlineportalen wie Instagram Anklang findet; eng geknüpft an #selflove und #embraceyourself. #bopo sowie die Entwicklung des Hashtags sind umstritten, weshalb z.T. #fatpositivity, #fatliberation oder #bodyneutrality bevorzugt werden.

—— Unter #bopo kann jede (bildliche oder geschriebene) Botschaft verstanden werden, die (schönheits-)normativ geprägte Sichtweisen auf physische Körper hinterfragt. Es wird die eng an gesellschaftliche Ungleichheitssysteme geknüpfte, soziale Konstruktion von Körper mit dem Ziel der Akzeptanz von Körpern jedweder Form, Größe oder Erscheinung sowie die Forderung nach Selbstliebe auf individuellerer Ebene thematisiert (#allbodiesaregoodbodies). Der Hashtag ist eine Antwort auf allgegenwärtige Diskurse, in denen Schönheit wesentlich über v.a. dünne, weiße, gesunde, nicht-behinderte sowie weibliche Körpernormen konstruiert wird. Historisch sind diese durch rassistische und sexistische Stereotype geprägt. Aktuell besteht zudem ein enger Konnex zu gesundheitsbezogenen Argumentationen über #health.

—— Viele Akteur*innen der Bewegung, die spätestens seit Tess Holladays Kampagne #effyourbeautystandards auf Instagram populär ist, stellen einen Bezug zum US-amerikanischen Fat Acceptance Movement (FAM) (#fatacceptance) her. Dementsprechend werden v.a. mit Körpergewicht zusammenhängende Aspekte unter #bopo verhandelt. Beiden Bewegungen ist eine Positionierung in Opposition zur *diet culture* (#antidietculture) gemein – einhergehend mit einer Kritik an der Verwendung von #bopo im Zusammenhang mit der Darstellung normschöner Körperbilder, eventuell ergänzt durch kleine Makel (#fitspiration, #bodygoals, #loveyourflaws).

—— Grundsätzlich ist #bopo durch Ambivalenzen geprägt: zwischen dem Imperativ der Liebe (#selflove) und der Möglichkeit der Akzeptanz des eigenen Körpers (#selfacceptance); zwischen individuellen Bestrebungen (#feelingbeautiful) und kollektiver Strukturkritik (#fightforyourrights); zwischen Selbstermächtigung (#empowerment) und zunehmender Kommerzialisierung (#ad) der Onlinebewegung. Letzteres bringt durchaus Positives mit sich

1)

In diesem Beitrag liegt der Fokus auf der Nutzung von #bodypositivity im globalen Norden.

(z.B. einen unkomplizierteren Zugang zu Produkten wie Fashion in jeglichen Größen), trifft jedoch nicht den Kern des Problems: die Verortung bestimmter Körper in einem gesellschaftlichen Außen, inklusive aller damit verbundenen Diskriminierungen. Kritiker*innen erkennen in der Assimilierung von #bopo an kapitalistische Verwertungsmechanismen daher zunehmende Entradikalisierungs- und Depolitisierungstendenzen, insbesondere im Vergleich mit dem kompromissloseren Fat Acceptance Movement (FAM). Zudem werde das Ziel, alle Körper miteinzubeziehen, verfehlt: Onlineaktivismus spiegele nämlich nicht nur gesellschaftliche Ungleichheitsverhältnisse wider, sondern habe über die Vielzahl von #fitspiration-Posts auch einen negativen Einfluss auf die Sichtbarkeit bestehender Diversität.

Über (mögliche) positive Auswirkungen und Potentiale von #bopo sind sich die Akteur*innen uneinig: In der Rückbesinnung auf das Selbst erkennen manche Widerstand, in #selfcare, #selflove und v.a. #communitylove eine Basis politischer Arbeit. Zudem könne so eine Sphäre bildlicher Repräsentation nicht-normschöner Körper als Grundlage für die Veränderung eigener Sehgewohnheiten geschaffen werden. Andere argumentieren, #bopo biete – Internetzugang vorausgesetzt – aufgrund seines Wohlfühlfaktors einen sanften Einstieg für inklusivere und grundlegendere Statements wie #disabledandproud, #fatwomenofcolour, #bodyhairdontcare... Wieder andere fordern mehr Radikalität im Umgang mit körperbezogenen Diskriminierungen. Dafür brauche es eine stärkere Rückkopplung auf kollektiver Ebene, um als soziale Bewegung zu größerer Schlagkraft im intersektionalen und antikapitalistischen Kampf gegen Ausschlüsse zu gelangen.

// Literaturverzeichnis

- Butler, Judith (1991): *Das Unbehagen der Geschlechter*. Frankfurt am Main, Suhrkamp.
- Cwynar-Horta, Jessica (2016): *The Commodification of the Body Positive Movement on Instagram*. In: *Stream: Culture/Politics/Technology*, Jg. 8, H. 2, S. 36–56.
- Michelberger, Melodie (2021): *Body Politics*. Hamburg, Rowohlt.
- Streeter, Rayanne Connie (2019): *Are All Bodies Good Bodies? Redefining Femininity Through Discourses of Health, Beauty, and Gender in Body Positivity*. Diss. Virginia Polytechnic Institute and State University, Blacksburg (VA).

// Angaben zur Autorin

Anna Klauke, M.A., studierte BWL/Wirtschaft neu denken an der Alanus Hochschule und Gender Studies an der Universität Bielefeld. Ihre inhaltlichen Interessen liegen in organisationssoziologischen Fragestellungen und in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Feminismen. Beruflich wie privat setzt sie sich mit politischen Zusammenhängen auseinander und schreibt gerne Texte.

// FKW wird gefördert durch das Mariann Steegmann Institut und Cultural Critique / Kulturanalyse
in den Künsten ZHdK

Sigrid Adorf / Kerstin Brandes / Edith Futscher / Kathrin Heinz / Marietta Kesting /
Julia Noah Munier / Mona Schieren / Kea Wienand / Anja Zimmermann // www.fkw-journal.de

// Lizenz

Der Text ist lizenziert unter der CC-BY-NC-ND Lizenz 4.0 International. Der Lizenzvertrag ist abrufbar
unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode.de>

